Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 74 (1999)

Heft: 10

Rubrik: Frauen in der Armee aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Als Frau im Dienst des Friedens

Einsatz als Militärbeobachter in Georgien

Anlässlich des Rapportes «Frauen in friedenserhaltenden Operationen» hielt Major Christine Heggli einen Vortrag über die Ausbildung zum Militärbeobachter sowie die Aspekte der Sicherheit und des Risikos eines solchen Einsatzes.

Aus aller Herren Ländern sind Teilnehmer nach Bière gekommen, um den UN-Kurs zu bestreiten

Ausbildung

Sie basiert auf der Ausbildung, die jeder von uns durch die Schweizer Armee erhält. Es darf gesagt werden, dass unsere Aus-

Von Major Christine Heggli

bildung einem sehr hohen Niveau entspricht. So wird zum Beispiel in vielen Ländern nie mit richtiger Munition trainiert. Einzig der Begriff der Milizarmee muss oftmals erklärt werden. Er führt zu Verwechslungen und ist für viele andere Armeeangehörige ein System, welches bei ihnen zu Hause undenkbar wäre. Für sie ist es unverständlich, dass jemand einen Beruf ausübt und auch noch Militärdienst leisten kann. Sie haben auch den Eindruck, wir wären eine Freizeitarmee – aber nur bis zum Ende der ersten Woche. Die ewig wiederkehrende Frage nach der Professionalität einer solchen Armee kann mit Ja beantwortet werden. Die Schweizer Armee gibt uns einen guten Rucksack mit, der im UNO-Kurs in Bière mehr als vollgepackt und vervollständigt wird.
Der Schwerpunkt der Ausbildung liegt in der ersten Woche auf der trockenen Theorie, anschliessend folgt die praktische Arbeit am Funk, auf Patrouille, die Technik des Verhandelns, Inspizierens, um nur einige Programmpunkte zu nennen.
Als kleines Beispiel soll hier auch erwähnt werden, dass die meisten Schweizer früher oder später eine Zusatzaufgabe bekommen. Ein pakistanischer Oberst gab Major Heggli die Verantwortung über eine Teambasis, ein bangladeschischer General gab ihr die Verantwortung des Sektorkdt Stv, wohlverstanden alles Länder, von denen wir ja nicht gerade das Gefühl haben, die Frauenemanzipation sei weit fortgeschritten.

Sicherheit

Hier unterscheidet man die politische oder internationale Sicherheit und die regionale Sicherheit. Erstere wird durch die äusseren Umstände gegeben, wird auf der Ebene der Aussenminister und der Diplomatie ausgehandelt. Eine Mitarbeit in einer internationalen, friedensunterstützenden Mission, vor allem wenn sie nicht schon seit Jahrzehnten besteht, ist in den seltensten Momenten ein Ferienaufenthalt. Es braucht enorm viel Geduld, um die ehemals kriegsführenden Parteien an den gleichen Tisch zu bringen. In Georgien kamen die Erfolgserlebnisse am Anfang auf der regionalen Ebene zustande. So fand jeweils jeden Mittwoch ein Meeting statt, bei dem wenigstens der kleine Grenzverkehr gere

Nicht immer nur ein Honigschlecken. Bei vierzig Grad im Schatten könnte das Lachen vergehen.

Das Minensuchgerät gehört zur Ausrüstung. Die Minen sind allgegenwärtig.

Partisanengruppen sind überall. Eine heikle Aufgabe für die UN-Beobachter.

gelt werden konnte. Auf nationaler Ebene waren die Fronten verhärtet, und bei jedem Vermittlungsversuch schnellte das Risiko wegen möglichen Attentaten wieder in die Höhe.
Zur lokalen Sicherheit ist zu bemerken, dass die Bewohner der Konfliktzone die Sicherheit anders bewerten als die Beobachter aus den verschiedenen Ländern. Oftmals haben sie die Minen selber gelegt oder wissen genau, wo die Minengürtel liegen. Auch sind die Splitter- und Randgruppen des Konfliktes nicht zu unterschätzen. Das Polizei- und Justizsystem funktioniert in diesen Grenzgebieten meistens nicht mehr. Dies gibt der Mafia oder einem Familienclan die Möglichkeit, persönliche Rache auszuüben oder alte Machtspiele wieder aufzunehmen. Medizinische Notfälle, bei denen hilflose Leute, vor allem ältere Personen, wahllos und ohne offensichtlichen Grund zusammengeschlagen wurden, waren oft an der Tagesordnung.

Patrouillenarbeit

Der Kommandant des jeweiligen Sektors ist verantwortlich dafür, dass das Risiko und der Auftrag sich in einem tolerierbaren Mass bewegen. Die Informationen, die tagtäglich durch die Patrouillen eingeholt werden, müssen verarbeitet und umgesetzt werden. Ein Asiat, ein Amerikaner und ein Europäer, jeder hat ein anderes Sicherheitsbewusstsein.
So fragt man sich bei der Warnung durch einen Dorfältesten, diese oder jene Strasse nicht zu patrouillieren, nach der Motivation für diese Warnung. Will er uns wirklich warnen oder will er uns einfach aus seinem Gebiet raus halten, bis sich eine Partisanengruppe sicher und ohne unser Wissen vorverschoben hat? Hingegen ist die Weisung, gewisse Strassen erst nach dem lokalen Autobus zu passieren, ganz klar nachvollziehbar und verständlich. Durch solche und andere Vorkehrungen kann die Sicherheit der Patrouillen erhöht werden, doch man darf absolut nie vergessen, dass man sich in einem Konfliktgebiet befindet. Deswegen heisst es immer: Wasserlöcher umfahren, sich konsequent an die Funkanweisungen halten. Dies hat schon mehr als einmal Leben gerettet. Die permanente Erreichbarkeit benötigt am Anfang eine gewisse Angewöhnungszeit, doch wenn mitten in der Nacht der Funk losgeht, sind sogar Siebenschläfer sehr schnell wach und in Uniform.

Risiko

Eine United-Nations-Mission wird im Normalfall dann entstehen, wenn beide Parteien die UNO um Hilfe anfragen. Die sogenannte Waffenstillstandslinie wird gezogen. Der Gürtel beidseitig dieser Trennlinie wird zum sensibelsten Teil des Einsatzgebietes, ist jedoch gleichzeitig auch der Sektor, wo die Patrouillen das Einhalten der entmilitarisierten Zone überprüfen müssen.
Die Gefahr von Minen ist omnipräsent. Im Einsatz heisst dies: Welche Route wähle ich? Wo steige ich aus dem Fahrzeug? Nie durch eine Wasserlache gerade hindurch fahren, nie hinter einen Busch gehen, um gewisse Geschäfte zu erledigen, nie in ein unbewachtes Haus einfach so hineinlaufen, nie über eine nicht geteerte Strasse fahren, wenn sie sich bei der Waffenstillstandslinie befindet. Dies und vieles mehr wird allen Militärbeobachtern im UN-Grundkurs immer wieder eingetrichtert.
Eine andere Seite des Risikos liegt im UN-Beobachter selber, in seiner persönlichen Disziplin, sich an die Bestimmungen zu halten und in seiner Motivation. Viele melden sich für so eine Mission aus finanziellen Motiven. In manchen Ländern verdient ein Oberst zirka 400 US-Dollars pro Monat, bei der UN verdient er den gleichen Betrag in einer Woche. Wobei mir solche Personen lieber waren als diejenigen, die sich aus sogenannten «Missionars-Motiven» heraus meldeten. Derjenige, der sich aus finanziellen Gründen für so eine Mission entschieden hatte, nahm selten ein unnötiges Risiko auf sich.

Sprachkenntnisse und andere Fähigkeiten

Das Vorhandensein oder das Fehlen von Englischkenntnissen kann ebenso zu einem Risikofaktor werden wie auch die verschiedenen Fähigkeiten der UN-Beobachter. So konnte ich von meiner Trekkingerfahrung zehren, als wir während mehr als zwei Wochen nur kaltes Wasser aus dem Bergbach zur Verfügung hatten. Dies wiederum war für Offiziere, die sich viele Annehmlichkeiten gewohnt sind, eine harte Erfahrung. Andere Beobachter mit einer hohen Ausbildung im Überleben im Dschungel bekundeten einige Mühe bei der Gletscherüberquerung, konnten dafür mit Russischkenntnissen aufwarten. So bringt jeder seine speziellen Fähigkeiten und Kenntnisse mit und wird als vollwertiges Mitglied der Mission betrachtet.
All diese Risiken sollten sie aber nicht davon abhalten, sich für so eine Aufgabe zu melden. Bei all den aufgezeigten eher unangenehmen Aspekten einer solchen UN-Mission sollen all die schönen Erlebnisse nicht vergessen werden. Die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Nationen, der lokalen Bevölkerung, die Gegend, das Gefühl, einmal aus unserer Luxuswelt rauszukommen und sich mit ganz anderen Sachen und Nöten zu befassen, zählt am Ende des Tages viel mehr als die Tatsache, dass dieses Jahr nicht nur ein Schoggijob ist. Es braucht keinen Rambo, die lokalen Machos übernehmen diese Funktion nur allzu gern. Es braucht Leute, die sich dem Leben mit offenen Augen und einer gesunden Portion Humor stellen, sei es als Gelbmütze im Kontingent, sei es als Einzelkämpfer in einer UN-Mission. Am Anfang ist ein Jahr eine lange Zeit. Mit Hilfe der eigenen Familie und der Freunde ist es machbar, und am Schluss würden die meisten gerne länger im Einsatz bleiben.

Das erste CH-Kontingent der KFOR-Truppen ist bestimmt. Es befindet sich zurzeit in der Ausbildung. Unter den 153 Ausgewählten befinden sich auch 6 Frauen. Es sind dies:
Hptm Monika Hauser, Obbürgen
Lt Jeannette Sommer, Eggiwil
Fw Nicola Steinbrücker, Brissago
Kpl Leyla Manzoni, Frauenfeld
Sdt Alexandra Hufschmid, Langenthal
Sdt Silvia Lang, Neuenhof